Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 222 (1943)

Artikel: Die Appenzeller Haustiere

Autor: Kobler, B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375188

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

405100

Die Uppenzeller Haustiere.

Bon Bezirfs-Tierarzt Dr. B. Robler, St. Ballen.



In treuer Obhut.

(Phot. Schildfnecht, Lugern.

Lein anderer Landesteil der Schweiz hat seine bodenständigen Haustiere durch alle Zeiten hindurch so schön und wohl durchgezüchtet erhalten wie das Appenzellerland. Die Appenzeller besissen nämlich ein eigenes Huhn, eine eigene Ziege, ein eigenes Schaf, ein eigenes Schwein, einen eigenen Hund und schließlich seit Uraltem ein prächtiges Kind der ossischweizerischen Braunviehrasse. Bohl drangen dann und wann von außen her auch in das Appenzellerland allerhand fremde Siere mit und ohne Rasse ein. Aber der angeborene tiessischen Heistungen seiner Haustiere schützten diese und die guten Leistungen seiner Haustiere schützten diese immer wieder vor der Verdrängung durch Kremblinge.

Die Appenzeller Bühner.*

Die Forschungen der Geflügelzucht ergaben, daß die einstmals auf jedem Appenzellergut heimischen Spitzbauben, und Barthühner seit zweihundert Jahren appenzellisch und in Wirklichkeit das schweizerische Urbuhn sind. Die lieblichen schwarzen, silberschwarz oder goldschwarz getupsten Spitzbauben stellen den leichteren Schlag, die kräftigen stolzen Barthühner mit gut entwickeltem Rehl, und Backenbart und breitem Rosenstamm den schweren Schlag des heimischen Appenzellergessügels dar. Beiden rühmt man fleißige Legetätigkeit bei geringem Futterverbrauch nach, was für den Bergs

bauern wichtig ist. Sibt es ein schöneres Bild als eine grüne Appenzellerwiese, auf der ein Schärlein silberschwarz oder goldschwarz getupfter Spishauben oder eine Herbe schwarzgrüner Barthühner herumstolzieren! Die eidg. Tierzählung vom Jahre 1940 ergab in beiden Kantonen Appenzell eine Sesamtzahl von rund 77 000 Legbühnern und Juchthähnen. Pocher diese alle stammen und wieviele ausländische Rassen in ihnen vertreten sind, mit und ohne Stammbaum, weiß der Himmel. Aber das weiß man sicher, daß das bodenständige Appenzeller Landesbuhn endgültig ausgestorben wäre, wenn es der Klub für Appenzeller Hühner nicht im letzten Augenblict vor der Versentung in die Unterwelt noch gerettet und einer dankbaren Semeinde von Freunden heimischer Landestiere erhalten hätte. Dieser im Jahre 1920 in Heiden entstandene Klub bestrebt sich, die uralten Appenzellerhühner reinrassig zu züchten und sie im Lande herum zu verbreiten.

Die Appenzeller Ziege.

Appenzell Inner-Ahoben ist das ursprüngliche Zuchtgebiet der hübschen weißen hornlosen Langhaarziege. Diese frohmütige Bergziege flettert heute auf all den vielen Beiden des ganzen Appenzellerlandes so gut wie auf den Alpen des Alpsteingebirges herum. Die Appenzeller Ziege gilt als vorzügliche Milchziege. Auf dem Oftermarkt der Stadt St. Gallen zieht man die fleischigen Appenzellerzitzi allen andern vor. Im Appenzellersland hält nicht nur der Kleindauer Ziegen. Auch der größere Bauer nimmt jeweils ein paar stolze schneeweiße "Gäßen" mit, wenn er mit seinem Senntum zu Alpfährt. In den Kantonen Appenzell Außers und Inner-Ahoden leben gegenwärtig rund 3300 Ziegen. Mit Eifer und Erfolg sorgen zwei Ziegenzuchtgenossenschaften sür die Reinzucht und Ausbreitung der wertvollen "Appenzellerin": Die innerrhodische kantonale Ziegenzuchtgenossenschaft und die Ziegenzuchtgenossenschaft und

Das Appenzeller Schaf.

Auf ihr prächtiges, am ganzen Körper einheitlich weißes Bollschaf haben die Appenzeller Schafzüchter einen ganz besonderen Stolz. Bis vor kurzem herrschte bei den oftschweizerischen Schafhaltern die Meinung, es gebe eine besondere Appenzeller Schafrasse. Es hat sich aber herausgestellt, daß alle weißen Schafe von Bildbaus im Toggendurg, vom bündnerischen Luzein so gut wie die weißen Schafe vom Kanton Schwyz, vom Appenzellerland, vom Oberhassi und dem Brienzer Sediet mit dem Bürttembergerschaf sehr nahe miteinander verwandt sind und zusammen die Rasse des weißen Gedirgsschafes dilden. Unter all diesen Schafen steht das Appenzeller Bergschaf in bezug auf Fruchtbarteit, Bollerziedigseit und Fleischertrag in vorderer Linie. Leider ist die wirtschaftlich so wichtige Schafbaltung in den lesten Jahren im Appenzellerland so start zurückgegangen, daß der gesamte Schafbestand in Appenzell A. Rh. heute noch rund 1800 Tiere und

^{*)} Eine Beschreibung und Bilder der Appenzeller Hühner finden die Leser im Jahrgang 1942 des Appenzeller Kalenders.



Sein Reichtum.

(Phot. Echildfnecht, Luzern)

in Inner-Rhoden nur noch deren 437 Stück beträgt. Es bestehen eine kantonale Schaftzuchtgenossenschaft Appenzell I. Rh. und in Außer-Rhoden je eine Schafzuchtgenossenschaft Gais, Stein und Urnäsch.

Das Appenzeller Schwein.

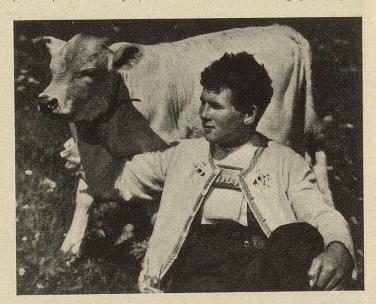
Einen wichtigen Bestandteil der appenzellischen Landwirtschaft bildet seit alten Zeiten die Schweinezucht. Im Jahre 1940 zählte der Schweinebestand von Appenzell-J. Rh. insgesamt 14519 Tiere, derjenige von Außer-Rhoden rund 22000. Das alte Appenzellerschwein, das vor etwa 50 Jahren gezüchtet wurde, ist heute nicht mehr überall anzutreffen, da es mit einem englischen Schwein veredelt wurde. Das heutige Appenzellerschwein ist ein schönes, großes, wüchsiges Schwein, mit leichtem

Ropf und leicht hängenden Ohren. "E schös Chöpsli gsied me binere Sau gern", sagen die Appenzeller. Anno 1940 besaß das gesamte Appenzellerland über 4200 Mutterschweine, die von 95 Ebern "bedient" wurden. Damals zählte Inner-Rhoden rund 12 500 Jungschweine und Außer-Rhoden deren 20 000. Die Großzahl dieser Jungstiere wird jeweils in die übrige Schweiz zur Mast an Käsereien und Molkereien abgeseben. Leider ist der wertvolle appenzellische Schweinebestand infolge des durch den Krieg entstandenen Juttermangels ganz gewaltig zurückgegangen. Appenzell I. Ih. hat eine kantonale Schweinezuchtgenossenschaft und Außerschoden deren sechs, nämlich: Urnäsch, Speicherschogen, Gais, Schwellbrunn, Teusen und Stein. Wenn auf Erden wieder einmal Friede herrscht, wird auch die appenzellische Schweinezucht wieder einen Ausstellische erleben.

Der Appenzeller Gennenhund.

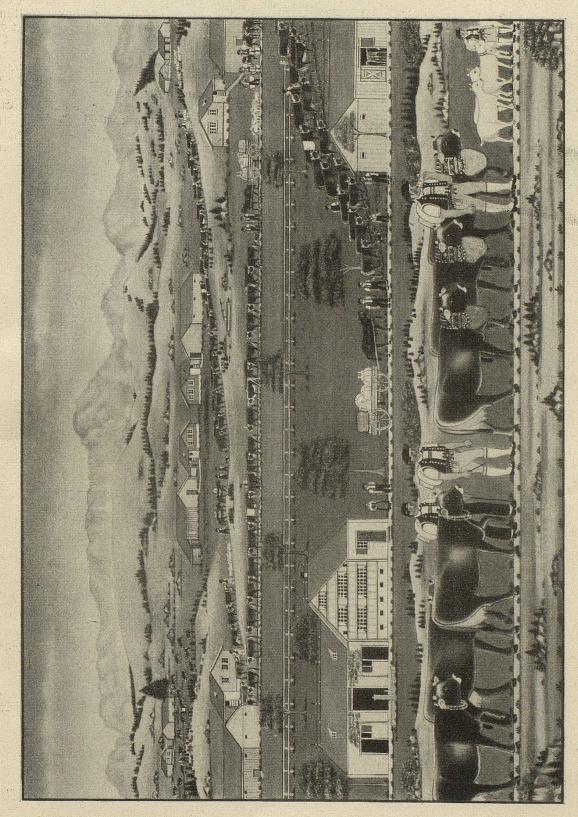
Als vor 2000 Jahren gewaltige römische Heere über die Bündner, und Walliserpässe in Helvetien, also in die heutige Schweiz eindrangen, führten

sie zur Verpflegung der Truppen ganze Herden von Schlachtvieh mit. Diese wurden durch Treibhunde in Bewegung gesetzt, die dann in einzelnen Alpentälern als Treib, und Hüterhunde zurückblieben und sich bis auf die heutige Zeit fortpflanzten. Auch der mittelgroße, stock-haarige, schwarze Bauernhund mit hübschen rostgelben und weißen Abzeichen und Ringelrufe des Appenzellerlandes ist einer jener Römerhunde. Früher und auch heute noch nannte man diesen überall im Appenzellerland vorkommenden Hund Appenzellerbläß ober auch Trieberli. Seiner Häufigkeit wegen betrachtete man ihn allgemein als ganz gewöhnlichen verbasterten Bauerntöter. Mit der wissenschaftlichen Feststellung um 1900 herum, daß die dreifarbigen schweizerischen Bauernund Treibhunde uralte, ausgezeichnet durchgezüchtete Rassenhunde mit vorzüglicher Vererbung ihrer ange-borenen förperlichen und geistigen Eigenschaften seien, zog man sie plötlich zu Ehren. Auch der Appenzeller-bläß wurde in die vornehme Sesellschaft der schweizerischen Sennenhunde aufgenommen und mit ihnen unter dem Namen Appenzeller Sennenhund von der gesamten internationalen Kynologie als vollwertiger Raffenhund anerkannt. Seither sieht man ihn auf allen schweizerischen und auch auf ausländischen Ausstellungen, wo man ihn als schönen und rassigen Vauernhund sehr schätzt. Der Uppenzeller Sennenhund gilt nicht nur als vorzüglicher Vachhund, Viehtreiber und Hüterhund, sondern allgemein auch als sehr gescheiter, gelehriger Bursche, der es in Sachen Verstand mit all den be-rühmten Polizei, Sanitäts, und Kriegshunden ruhig aufnimmt. Bundershalber verwendete man bei Dreffurübungen von Polizeis und Kriegshunden statt vornehmer ausländischer Raffenhunde einige Appenzeller Gennenhunde, die dabei zur Verblüffung aller Hundefenner geradezu glänzend abschnitten. Der Klub für Appenzeller Sennenhunde, mit Stammsitz in Appenzell, sorgt für die Reinzucht und weitere Ausbreitung seines hun-

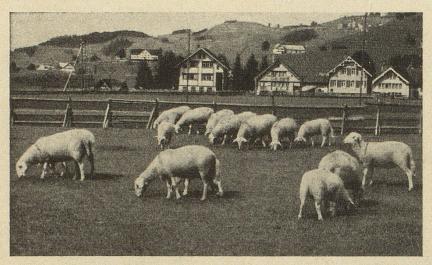


Gute Freundschaft.

(Phot. Schildfnecht, Lugern)



Appenzeller Alpaufzug nach einem Gemälbe des Appenzeller Senntum-Malers Joh, Bulle f. Herisau, 1914.



Appenzellerschafe

des im In. und Auslande. Leider ist der echte rassige Appenzeller Sennenhund im ganzen Appenzellerland nur spärlich vorhanden, mährend sich fast auf jedem Bauernhof irgend ein verbasterter Köter mit Aingelsschwanz als "Appenzellerbläß" wichtig macht. Es ist doch gewiß schade, daß sogar viele habliche Appenzellerbauern sich nicht dazu aufraffen können, einen währsichaften Appenzeller Sennenhund anzuschaffen, wie ihn der Klub in Appenzell züchtet.

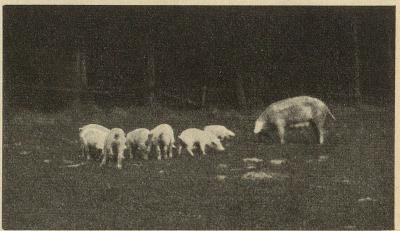
Das Appenzeller Bieh.

Wenn die warme Frühlingssonne und der Föhn den strengen Winter erledigt haben, so füllen sich die Bergtäler sosort wieder mit saftigem Gras. Auf den apernden Alpweiden erscheint über Nacht jenes helle, liebliche Grün, das man auswärts als Appenzellergrün bezeichnet. Dann ergeht es dem Bergsenn wie seinen Kühen. Es ist ihm im Tale unten einsach nicht mehr wohl. Zeden Morgen schaut er in die Berge hinauf. Der Senn, seine Kühe, Schase und Ziegen fönnen die Zeit faum mehr erwarten, wo man zu Berge fährt. Etwas Schöneres und Lieblicheres als einen Appenzeller Alpaufzug gibt es faum. Voraus die schneeweißen Ziegen, dann die prächtigen Kühe mit schweren

Slunggern und hellflingenden Schellen, die Schar übermütiger Baltlinge
und die mächtigen Stiere, begleitet von
frohen Sennen in bunter Tracht. Am
Schluß des Juges schreitet wichtig mit
lautem Bebell der schwarz-weiß-braune
Sennenhund. Der Biehstand des
Appenzellerlandes macht einen großen
Teil seines Bermögens aus. Die Eidg.
Tierzählung vom 21. April 1941 ergab für Inner-Ahoden einen BesamtAindviehbestand von 10 840 Tieren,
für Außer-Ahoden 21 012 Haupt. Das
schöne Appenzeller Bergvieh wird
wegen seiner guten Alpung mit Vorliebe vom Ausland angefauft.

Bum Schluß noch eine kleine Anregung. Wie wäre es, wenn man jeden Herbst nach der Abfahrt von den

Alpen abwechselnd in einer größeren Ortschaft beider Appenzell eine Klein vieh Ausstellung mit Verkauf von rassigen Appenzeller Tieren anreiste? Eine solche Veranstaltung brächte in alle Kleinviehzuchtz genossenschaften neues Leben und höbe in der appenzellischen und auswärtigen Landwirtschaft lebhaft den Sinn für rassige und durch Leistungen ausgewiesene Appenzellertiere.



Gesunder Nachwuchs.

Phot. Rübeli, Seiden.

Der Ackergaul.

Daß ich einst jung war, hab' ich längst vergessen, Bedachtsam ward mein Schritt, streng abgemessen. Nur so wird Furche sich an Furche fügen – Es ist nicht leicht, den Acker umzupflügen.

Doch breit ist meine Brust, start sind die Hufe, Auf daß das Wert mich nicht vergebens ruse. Und ernsten Sinns wird es von mir bestellt, Für mich und andere auf dieser Welt.

Walter Dietiker.